

Die Sache mit dem Glauben

Autor: Marco José; email.isee@yahoo.com

„Der Glaube versetzt Berge“ so heißt es im Volksmund. Aber wie ist das mit der Religion per se. Helfen Bittgebete? Gibt es Gott? Warum hilft der Vatikan nicht unseren hungernden Mitmenschen in Afrika? Warum verschwendet eine Institution Zeit mit der Kritisierung von Filmen wie Avatar oder Sakrileg?

Als ich mich für Evangelische Theologie eingeschrieben hatte, war mir noch nicht bewusst, wie erschreckend streng die Betrachtungsweise auf die Thematik war. Wieso hält man so sehr an zwei Schöpfungsgeschichten fest? Wollte man die Genesis glaubhafter gestalten oder bekam bei dieser Erkenntnis der Lauf seinen Stolperstein? Wieso klammert sich die Theologie an ein Buch, das von verschiedenen Menschen zu verschiedenen Zeiten geschrieben wurde, noch mehrmals aus einer fremden Sprache (mit eigener Kultur) übersetzt worden ist, von jemand der subjektiv befangen war? Wieso vergisst man den damaligen „christlichen“ Einfluss auf alles Schriftliche und bemerkt nicht einmal mehr, dass große Bücher von Siegern geschrieben wurden, die unter anderem Menschen in einer intoleranten Weise entgegengekommen sind, dass sie dafür mit ihrem Leben bezahlen mussten?



Jetzt werden viele Apologeten damit kommen, dass es ja die „alte“ Geschichte sei.

Aber wieso gibt es eine Kirchensteuer? Ist sie die legitimierte Ablasssteuer? Wieso häuft der Vatikan die größten Reichtümer an und in armen Ländern verhungern unsere „Nächsten“?

Sind das keine aktuellen Fragen?

So viele Fragen und so viele fadenscheinige, unbefriedigende Antworten.

Ich bin nicht jemand, der der Religion ablehnend gegenübersteht, aber der institutionellen Religion sprich z. B. der Vatikan.

Ich will nicht alles unhinterfragt annehmen.

Tatsache ist, der Vatikan hat ein erstaunliches Vermögen über die Jahrhunderte angehäuft hat, dass teilweise auch Blutgeld besteht z. B. Eroberungen aus den Kreuzzügen etc.

Dagegen gibt es Religionen, wie der Buddhismus, die ein absolut tolerantes Verhalten pflegen und den Schwerpunkt auf allgemeine Werte legt, wenn auch teilweise mit spirituellem Beigeschmack, was nicht heißt, dass das schlecht ist. Wie spirituell ein jeder durch das Leben geht, ist jedem seine Sache und welcher Religion er angehört ebenfalls.

Religion kann Halt geben in aussichtslosen Situationen oder einen positive Einstellung fördern durch

Dankgebete. Wobei dies auch umstritten ist. Handelt es sich bei Gebeten nicht um so etwas wie Autosuggestionen? Glauben wir nicht im Unterbewusstsein, um eine Anhörung der Gebete und gehen damit auch viel positiver an Probleme heran. Ist nicht diese positive Herangehensweise schlicht und einfach der richtige Weg, den man auch ohne ein Gebet erreichen kann?

Nicht das Du das falsch verstehst, ich bin kein Atheist. Ich finde die Einstellung der Agnostiker viel logischer. Denn wer kann schon beweisen, ob es einen Gott gibt oder ob es ihn nicht gibt? Wie soll man mit unserem begrenzten Verstand etwas erfassen, was offensichtlich nicht zu fassen ist, sollte es das denn geben?

Wir können weder das eine noch das andere beweisen. Weder eine Erscheinung kann das untermauern, noch irgendwelche „Heiligtümer“. Was spricht dagegen, dass eine solche Erscheinung nicht eine Fata Morgana war oder eine psychische Dysfunktion? Und wer interpretiert Reliquien – religiöse Menschen. Wie sollte dieser auch etwas anderes behaupten?

Noch eine klärende Tatsache – ich bete.

Wieso bete ich? Nun, wenn es einen Gott gibt will ich ihm auch meine Ehrerweisung geben. Und falls nicht? Energieverschwendung oder einfach nur eine positive Autosuggestion? Was mache ich, wenn ich zu dem falschen Gott bete und den anderen beleidige? Was, wenn ich mir der Blasphemie schuldig mache? Kann ich das verantworten? Brenne ich dann im Fegefeuer

jenes wahren Gottes? - Blödsinn. Wenn es einen Gott gibt, wieso sollte es kein liebender, verzeihender sein? Es wird doch immer und überall gepredigt, dass er voller Liebe ist.

Summa Summarum sage ich, besinnen wir uns lieber auf wahre Werte wie Mitmenschlichkeit, Liebe und die Vermeidung von Leiden. Genießen wir das geschenkte Leben, denn wir wissen nicht, was danach kommt. Paradies oder Wiedergeburt oder Nichts? Wieso sollten wir uns jetzt den Kopf zermartern, was danach ist, wo wir doch wieder nur diesen begrenzten Verstand haben. Epikur hat zu dem Thema Tod immer gesagt: „[...] solange wir ja das sind, ist der Tod nicht da, wenn aber der Tod da ist, werden wir nicht mehr da sein. [...] (der Tod) hat für uns also keine Bedeutung.“ (Menoikeus 125)

In dieser Aussage steckt etwas Lebensbejahendes, eine positive Einstellung zum Dasein.

Intensive Lebenskunst-Philosophen haben ein Problem. Ihre Köpfe rauchen förmlich vor Überlegungen, wie man das Leben besser machen könnte und was entgeht ihnen dabei – Richtig! – das Leben eben...

In Portugal sagt man: Ein bisschen Gift, hat noch niemandem geschadet.

Was lernen wir daraus? Alles in Maßen ist die beste Alternative. - Ach ja, und Evangelische Theologie studiere nicht mehr...